

HC, 22.01.2005, Seite 1

### Mit Prävention gegen blauen Dunst

Neumünster – Schüler und Lehrer sind sich im Wesentlichen einig: Ein generelles Rauchverbot an Schulen birgt diverse Risiken. Die Schulen in Neumünster setzen schon lange auf ein internes Reglement und auf Prävention.

HC, 22.01.2005, Seite 10

„Raucher nicht wegdrängen“

Prävention statt Sanktion befürworten Neumünsters Schüler und Lehrer, wenn es um das Rauchverbot an Schulen geht.

Neumünster – mo

Der blaue Dunst wird heiß diskutiert: Das von den Landtagsparteien angekündigte Rauchverbot an Schulen ist bei Schülern wie Lehrern in Neumünster zurzeit durchaus ein Thema. Ungeteilte Zustimmung für die neue Regelung gibt es aber in den seltensten Fällen. Sogar viele „überzeugte Nichtraucher“ üben Kritik an einer strikten Sanktionierung. Denn: Die Schulen haben ihre internen Wege im Umgang mit dem Laster längst gefunden.

„Wir haben hier ganz klare Vorstellungen davon, was wir erlauben“, erklärt Schulleiterin Doris Weege das Procedere an der Alexander-von-Humboldt-Schule. „Bis zur zehnten Klasse einschließlich darf nicht geraucht werden.“ Da spielt es auch keine Rolle, ob in der letzten Nichtraucher-Stufe ein 16-Jähriger die Bank drückt, der sich in der Öffentlichkeit eigentlich schon eine Zigarette anstecken dürfte.

Relativ wenige wollen in die Raucherecke

Wer gegen das Reglement verstößt muss mit Sanktionen wie einem Elterngespräch oder Müll sammeln rechnen. Die Oberstufenschüler haben an dem Einfelder Gymnasium eine kleine, überdachte und etwas abgelegene Raucherecke auf dem Pausenhof zur Verfügung. Dort stehen sich laut Schulleiterin „relativ wenige“ in den Pausen mit ihren Glimmstängeln die Beine in den Bauch. Auch in der Lehrerschaft sind die Raucher auf dem Rückzug und teilen sich ein winziges Zimmer. „Von 60 Kollegen sind es nicht mal eine Hand voll“, sagt die Schulleiterin, selbst „passionierte Nichtraucherin“, fast ein wenig stolz.

Dennoch: Ein generelles Verbot hält Doris Weege für unklug. „Wenn die Raucher weggedrängt werden, ziehen die dunklen Ecken und Klos viele Schüler wieder an oder sie verlassen zum Rauchen das Schulgelände“, sagt die Pädagogin, die einige Erfahrungen zu diesem Thema an einer Nichtraucher-Schule sammelte. Sie plädiert stattdessen für Prävention. Die steht in Einfeld schon lange regelmäßig auf dem Stundenplan. Die neunten Klassen besuchen zum Beispiel eine Suchtklinik. „Es ist viel sinnvoller, die Kräfte in Aufklärung zu stecken, als dauernd Verbote zu kontrollieren“, erläutert Weege.

Die eigene Sucht ist es bei Humboldt-Schüler Jan Möhring auch, die ihn an dem geplanten Verbot zweifeln lässt. „Als Raucher ist es schwer, ohne Zigarette auszukommen“, sagt der 18-Jährige zwischen zwei Zügen. „Der Staat kann das nicht einerseits ab 16 Jahre legalisieren und dann an Schulen verbieten“, meint er. Laut Schülersprecher Robert Köhn (17) ist die Stimmung geteilt – je nachdem, ob jemand raucht oder nicht. Gut finden aber alle, dass die Raucherecke so abgeschieden ist und die Jüngeren „es nicht so sehr mitbekommen“.

Während an der Humboldt-Schule allein die Klassenstufe zählt, brauchen die Pennäler an der IGS-Brachenfeld laut Rektor Peter Spilok zusätzlich als Ticket zur Zigarette einen Raucherpass – unterschrieben von Eltern und Klassenlehrer, Kostenpunkt zwei Euro. Erst dann ist der Weg zum Nikotin frei. Und wer zur Freiherr-vom-Stein-Schule geht, kann die Zigarette gleich zu Hause lassen. „Ich bin hier seit 23 Jahren und es gab noch nie eine Raucherecke“, erzählt Schulleiter Dieter Capell. „Das ist Tradition. Alle Anträge aus der Schülerschaft wurden bisher stets abgeschmettert. Denn die Realschule setzt auf die Vorbildfunktion der älteren Schüler und weiß, dass diese sowieso fast alle mit 16 Jahren ihren Abschluss machen und die Schule verlassen. Allerdings mit gutem Rüstzeug zu Risiken und Nebenwirkungen: Denn auch die Gesamt- und die Realschule bauen seit Jahren auf Prävention statt strikter Sanktion.“